

durch sein ganzes Leben ein harmonischer Zug hoher Sittlichkeit geht, der sich, wie in seinen Beziehungen zu Wissenschaft und Kunst, so auch in seinen Verhältnissen als Familienvater und Regent kund giebt.

Mit Recht konnte daher auch Sillig in seiner Rede beim Regierungs-Antritt des Königs 1854 sagen: »jene Eigenschaften, die ihm das Zutrauen des Volkes erwarben, weil sie solche sind, die der Mann vorzugsweise vom Manne fordert, waren die sittliche Würde, die sich in keiner seiner Handlungen verläugnete; der hohe Sinn für Gerechtigkeit, die unerschütterliche Ruhe, die der Prinz in heiteren, wie in trüben Tagen behauptete, und die strenge Erfüllung der Pflicht;« und wenn Jean Paul, als er zum erstenmal Gelegenheit gehabt hatte, dem Prinzen näher zu treten, ausruft: »Die Welt muss Einem immer lieber werden da es Prinzen giebt von solchem Geist, solchen Kenntnissen und solcher Gesinnung, wie ich heute Einen kennen und lieben lernte;« so giebt er dadurch dem Eindruck Worte, den Jeder hatte, dem das Glück zu Theil ward, in Verkehr mit dem damaligen Prinzen oder mit dem nachmaligen König zu treten.

Es war eben in seinem ganzen Wesen, bei aller Einfachheit und Bescheidenheit, eine, wenn ich so sagen darf, überwältigende Liebenswürdigkeit; nicht eine gemachte, sondern eine durch das Genie, das ihm innewohnte, ihm selbst unbewusst, erzeugte. Denn dass der Verewigte Genie hatte, d. h. dass er die geistige Anlage hatte, Wissenschaften und Künste mit Leichtigkeit aufzufassen und zu bearbeiten und in ihnen etwas Bedeutendes zu leisten, wird sich im Verlauf dieser Rede klar ergeben, wenn man ihm auch vielleicht das ohnehin zweifelhafte Lob: er sei ein Genie gewesen, nicht ertheilen mag. In der That überragte aber die Geistescultur des Königs die gewöhnlichen Schranken und hatte eine fast universelle Bedeutung erlangt. Dem Einfluss seiner einfachen und frommen Erziehung durch einen trefflichen, oft nicht genug erkannten Vater und seine Lehrer und Führer aller Art mochte er es mit verdanken, dass er, fern von religiöser, philosophischer, oder politischer Einseitigkeit und Engherzigkeit, wie Wenige, die Erreichung des Ideals echter Humanität und vollster Wahrheit sein ganzes Leben hindurch anstrebte und auch die Wissenschaft und Kunst nur als edle